

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

25 (1.3.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418107)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corpszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren: Dietrich u. Winter in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Neubaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intensions-Comptoirs.

Nr. 25.

Donnerstag, den 1. März

1877.

Das Unterstützungswohnitzgesetz.

A. O. Zu den am wenigsten glücklichsten Schöpfungen unserer neuesten Gesetzgebung gehört bekanntlich das Gesetz über den Unterstützungswohnitz; das geht schon daraus hervor, daß das Bundesamt für Heimathwesen, welches in letzter Instanz über Streitigkeiten unter Armenverbänden zu entscheiden hat, in ganz unverhältnismäßiger Weise in Anspruch genommen ist. Wären die Bestimmungen dieses Gesetzes, mochten sie im Uebrigen gut oder schlecht sein, wenigstens unzweideutig klar, so wäre das Vorkommen so vieler Streitigkeiten gar nicht möglich; so aber muß diese Behörde alle Augenblicke angerufen werden um endgültig zu entscheiden, wie diese oder jene Stelle des Gesetzes auszulegen sei, ob diesen oder jenen Armenverband die Leistung der Unterstützung treffe. Daß die endgültigen Entscheidungen von den streitenden Gemeinden nicht mit gleicher Freudigkeit und Ergebenheit aufgenommen werden, das liegt nun einmal in der menschlichen Natur und so ist denn die Unklarheit des Gesetzes eine stete Quelle von Unzufriedenheit. Da sind z. B. vor nicht langer Zeit westpreussische Arbeiter, die nach Brasilien ausgewandert waren, gänzlich verarmt nach Deutschland zurückgekehrt und in Bremerhaven gelandet. Sie wurden dort kurze Zeit mit Lebensmitteln versehen, und dann auf ihren Wunsch nach ihrer westpreussischen Heimath befördert und zu diesem Zwecke von dem Armenverband von Bremerhaven mit Reisemitteln versehen. — Der letztere verlangte von der westpreussischen Heimathsbehörde die Rückerstattung dieser Auslagen und als dieselbe verweigert wurde, rief man die Entscheidung des Bundesamts für Heimathwesen an. Die Sache liegt also so: Nach Bremerhaven kommen der dortigen Gemeinde widrigende Deutsche, welche unterstützungsbedürftig sind; sie werden nach dem Gesetz unterstützt; es ist Ausficht, ja die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß diese Leute in ihrer Heimath eher wieder zum Erwerb ihres Lebensunterhaltes kommen werden, als in Bremerhaven, man ist ihnen deswegen behüßlich, dorthin zu kommen. Wer soll dafür die Kosten tragen? Bremerhaven hat offenbar keine sichtbare Verpflichtung dazu, ebenso wenig aber die Heimathsgemeinde, aus deren Verband jene Auswanderer einst ja ausdrücklich und angezwungen ausgeschieden sind. Es bleibt somit nur übrig, derlei Kosten auf die öffentliche Reichskasse zu übernehmen. Eine derartige Maß-

nahme ist indeß in dem in Rede stehenden Gesetz nicht vorgesehen, und so hat denn das besagte Bundesamt entschieden, daß der Armenverband von Bremerhaven diese Kosten zu tragen hat, da es zu den Aufgaben der Armenpflege an sich nicht gehöre, Personen welchen an einem Orte die Verwerthung ihrer Arbeitskraft erschwert ist, momentan sogar jede Gelegenheit dazu fehlt, das Fortkommen durch Weiterbeförderung nach einem anderen Orte, beziehentlich durch Gewährung von Reisegeld zu erleichtern, da im Falle vorübergehender Hilfsbedürftigkeit der Bedürftige an Ort und Stelle in Armenpflege zu nehmen, anderenfalls aber ein Anlaß zum Eintreten der Armenpflege überhaupt nicht gegeben sei, und daß daher Reisenunterstützungen der Regel nach von der Ersattharkeit ausgeschlossen seien. Schließlich spricht das Erkenntniß aus, daß auch ein vorübergehendes Unterstützungsbedürfniß den unterstützenden Armenverband zur Ausweisung der Hilfsbedürftigen selbst dann nicht berechtigt, wenn die Erwartung begründet ist, daß er anderwärts leichter sich selbst fortzuhelfen im Stande sein werde. Allen diesen üblen Mißvergüngen erregenden Folgen dieses Gesetzes wird aber nur durch eine gründliche Revision desselben völlige Abhilfe geschafft werden können und auch für diese sind in der neulich erwähnten Verhandlung der Steuer- und Wirtschaftssarreformer praktische Vorschläge gemacht worden. Von einer Seite wurde vorgeschlagen: 1) Die gesetzliche Verpflichtung zur örtlichen Armenpflege ist gänzlich aufzuheben. 2) Denjenigen, welche diese Mittel zu ihrer Existenz nicht aus eigenen Kräften beschaffen zu können glauben, ist es freigestellt, sich in eine öffentliche Armen- oder Arbeitsanstalt zu begeben, um hier gegen Verwendung ihrer Arbeitskraft aus öffentlichen Mitteln ihren, den Regeln der Anstalt entsprechenden Unterhalt zu empfangen. 3) Alle bereits bestehenden und noch zu errichtenden Landarmenhäuser, welche mit den nöthigen Zwangsbefugnissen auf reglementarische Weise versehen werden sollen, sind zur Aufnahme der Erwerbsunfähigen verpflichtet. Die Aufnahme erfolgt auf einfache Meldung des Armen. 4) Die Verwaltung der öffentlichen Armenhäuser in Sache der Provinzialvertretung, welcher die Erweiterung bestehender und die Errichtung neuer Anstalten dieser Art, sowie die Erhebung desfallsiger Provinzialabgaben überlassen bleibt. — Von anderer Seite wurde dagegen betont: Das Gesetz über den Unterstützungswohnitz entspricht den jetzigen Verhältnisse

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhardt.
(16. Fortsetzung.)

Als er ihr vorgestellt wurde, reichte er ihr mit kalter Höflichkeit die Hand. Sein Vater stand schmunzelnd daneben, rief sich die Hände und wollte eben etwas von Verlobung plaudern, als ein erschreckendes Ereigniß die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft auf sich zog.

Mit fliegenden Haaren, Verzweiflung im Gesichte, eilenden Laufes stürzte ein junges, schönes Mädchen an ihnen vorüber und an's Ufer.

Ein Schritt, — ein furchtbarer, kühner Sprung, — und sie tauchte in die Fluthen der Elbe.

Eine andere Person sprang ihr sofort nach in die Tiefe, — ein Frau! Es war Sarah Weichelsohn, die Köchin der Nordenburg.

Louis Peterjen war, die ganze Gesellschaft bei Seite lassend, nachgezogen und stand einen Augenblick starr und regungslos am Ufer.

Und an seiner Seite erschien in diesem Augenblicke ein

alter Mann, ein Jude, mit langem weißen Bart und Locken. Er hielt ihm die geballte Faust unter die Nase und krächzte mit heiserer Stimme!

„O Mörder! Mörder!“

Da wollte auch Louis sich rettend in die Tiefe stürzen, aber schon erklimmte Sarah mit ihrer leblosen Last das Ufer und legte sie auf den Rasen, worauf sie in die ausgebreiteten Arme ihrer Mutter sank, die voll Todesangst diesem haarsträubenden Schauspiel zugesehen hatte.

6.

Wer die Familie Märker bei ihrer Anwesenheit im „Neuen Raben“ näher beobachtet hatte, der würde gemerkt haben, daß eine wesentliche Veränderung mit ihr vorgegangen sei.

Aber leider! Wo die Nachtigallen singen, achtet man nicht auf die Spagen. Wo so auffallende Ereignisse stattfinden, wie dasjenige war, welches der Löwin von Nordenburg Gelegenheit gab, sich ein so glänzendes Zeugniß ihres Muthes auszustellen, da hat man keine Zeit, Physiognomien zu studiren.

In Folge dessen sind wir gezwungen, dieses Stadtbild jetzt nachzuholen.

Seit dem Abende, wo wir den alten Herrn Märker bei



nicht, sondern belastet in ungerechter Weise die kleineren Stadt- und Landgemeinden. Es muß daher eine Aenderung im Sinne der nachstehenden Sätze erstrebt werden: 1) Ein jeder Deutsche hat seinen Unterstützungswohnsitz an dem Ort, an dem er seinen ordentlichen Wohnsitz hat. 2) Die Ehefrau hat den Unterstützungswohnsitz ihres Ehemannes. 3) Der Unterstützungswohnsitz wird mit dem ordentlichen Zuzug erworben und erlischt mit der Aufgabe dieses Wohnsitzes. 4) Diese Folge tritt nicht ein, wenn das Verbleiben des Orts nachweislich unfreiwillig erfolgt ist. 5) Verwaiste Minorenne fallen der Unterstützung des Provinzialverbandes bei eingetretener Hilfsbedürftigkeit anheim. 6) Inhaber von Fabriken u. s. sind zur Gründung und Erhaltung von Unterstützungs- und Krankenkassen zu verpflichten. 7) Was keinen Unterstützungswohnsitz hat, ist Landarmer und wird gegen eine seiner körperlichen Leistungsfähigkeit entsprechende Arbeit im öffentlichen Interesse von dem Landarmenverbande unterstützt, in dessen Bezirk die Bedürftigkeit eingetreten ist.

N und s ch a u.

* Berlin, 26. Febr. Der Bundesrath trat heute Nachmittag 4 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der über den Gesetzentwurf, betreffend den Sitz des Reichsgerichts, definitiv Beschluß gefaßt werden sollte. Außerdem Vernehmen nach erwartete man eine Gruppierung der Stimmen derart, daß Bayern, Württemberg, Sachsen und die thüringischen Staaten für Leipzig, Preußen, Baden und die übrigen Kleinstaaten für Berlin votiren würden. Der letzteren Gruppe würde in diesem Falle die Majorität der gesammten Stimmen (35 : 23) zur Seite stehen.

* Berlin, 27. Febr. (Reichstag.) Eingegangen ist eine große Anzahl Vorlagen, darunter das Patentgesetz. Der Antrag Demmlers auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Liebknecht während der Session wurde genehmigt. Das Seeressortgesetz wurde in erster Lesung auf den Antrag von Rapp an eine 14gliedrige Commission verwiesen.

* Pera, 25. Febr. Der serbische Unterhändler Christic verlangt, daß über die angenommenen Punkte und Verhandlungen Protocolle unterzeichnet und dem Fürsten Milan zugesendet werden, um sie der Skupschina zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Da die Pforte den vorgeschlagenen Notenaustausch verweigert, so sind die Verhandlungen suspendirt. Die serbischen Delegirten holen Instruktionen ein.

* Belgrad, 25. Febr. Das Zustandekommen des serbisch-türkischen Friedens stößt plötzlich auf Hindernisse. Serbien will einen förmlichen internationalen Vertrag, die Türkei den Frieden in Form eines kaiserlichen Ferman's. Die Majorität der Skupschina ist für die Fortsetzung des Krieges.

* Belgrad, 26. Febr. Morgen um 11½ Uhr hält Fürst Milan die Thronrede, wie verlautet, in geheimer Sitzung. Von der Drina wird eine Waffenstillstandsverletzung gemeldet; serbische Vorposten wurden von Türken beschossen.

* Die Wiener Mittheilung, wonach der Kaiser Alexander befohlen hätte, daß am 28. Februar die russische Armee den Pruth überschreiten solle, wird in Petersburg von officiöser Seite als falsch bezeichnet. Wenn auch mit dem angegebenen Zeitpunkte der zwischen Serbien und der Türkei bestehende Waffenstillstand, der auf das russische Ultimatum eingetreten war, ablaufe, so sei

doch nicht zu erwarten, daß zwischen Serbien und der Türkei der Kampf am 1. März wieder aufgenommen werde. Die Nachrichten über die Friedensverhandlungen zwischen beiden seien günstig, komme man aber bis zum 1. März mit demselben nicht zum Schluß, so würde jedenfalls eine Waffenstillstandsverlängerung erfolgen. Im Allgemeinen sei die Lage unverändert. Die Rückäußerungen der Mächte stehen noch aus — von ihnen, bezüglich von der Entwicklung der Dinge in Konstantinopel würden die Maßnahmen der russischen Regierung abhängen.

* Washington, 25. Febr. Präsident Grant äußerte in einer Unterredung mit dem Correspondenten der „Associated Press“, er glaube, die Wahl seines Nachfolgers könne verkündet werden, bevor seine Präsidentschaft endige. Die Regierungen der Südstaaten würden, wenn sie nicht aus eigener Kraft zu behaupten vermöchten, anderen Platz machen müssen. Er glaube, die Bevölkerung sei es müde, die Regierungen nur durch Militairgewalt zu stützen.

* Newyork, 27. Febr. Nachrichten aus Mexiko zufolge ist Porfirio Diaz zum Präsidenten der Republik, Ignacio Villert zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes gewählt.

Locales und Provinzielles.

† Elsfleth, 28. Februar. Der Winter ist seit einigen Tagen mit heftigem Schneestöber und starkem Frost wiedergekehrt.

† Die auf gestern Abend angekündigte Mondfinsterniß war in allen Theilen vollkommen sichtbar.

* Der Kaiserpreis für die Internationale Wolkereiausstellung zu Hamburg — ist von dem Hofschatzmeister Friedberg in Berlin angefertigt worden. Der Preis besteht aus einem großen Spiegel-Plaqueau mit silberner Einfassung. Als Mittelstück steht auf demselben eine zu Blumen oder Früchten bestimmte ovale Vase in damastirter Arbeit auf vergoldetem Grunde, mit zwei an dem Fuße ruhenden allegorischen Figuren, Landwirtschaft und Industrie darstellend, und als Seitenstücke, die 30 Centimeter hohen Statuetten von Thier und Deuth — den deutschen Heroen der Landwirtschaft und des Maschinenbaues — die auf Postamenten in gleicher Arbeit, wie der untere Theil des Mittelstückes, stehen. — Der Kaiserpreis ist für die beste Leistung auf der ganzen Ausstellung, welche heute eröffnet wird, ausgesetzt.

* Jever. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat sich über die Neuorganisation der Thierschauen wie folgt erklärt: Der Verein ist mit der Abtheilung Oldenburg darin einverstanden, daß eine Neuorganisation der Thierschauen nothwendig und die Leitung, Gruppierung und Förderung der Thierschauen Sache der landwirthschaftlichen Vereine sei. Uebrigens spricht derselbe sich einstimmig gegen eine etwa beabsichtigte Centralisation der Thierschauen in Oldenburg aus.

Vermischtes.

* Weener, 23. Febr. Ueber den Stand der Arbeiten zur Reparatur des großen Deichbruches bei Weener erfahren wir: In Folge der günstigen Witterung der letzten Tage sind die Arbeiten sehr gefördert worden, um so mehr, da das Fluthwasser keine außerordentliche Höhe erreichte. Die Tiefe des Bruches,

Ludwig in St. Pauli mitten in einem höchst interessanten Gespräche verlassen haben, schien er sich völlig verjüngt zu haben, und war den ganzen Tag heiter und guter Dinge. Seine Catharina bekam kein böses Gesicht mehr zu sehen, er schloß sich nicht mehr ein, machte keine einsamen Spaziergänge mehr, kurz, es schien eine vollständige Wandlung mit ihm vorgegangen zu sein.

Es war ihm vollkommen anzusehen, daß sein Gewissen seit dieser Zeit von einer ungeheuren Last befreit worden war.

Aber mit den jugendlichen Kreisen der Bewohner des Häuschens in Neumühlen war gleichfalls eine höchst auffallende Veränderung vorgegangen.

Leo, welcher gegen seine Cousine die Liebeshörigkeit selbst war und uns von vornherein als ein junger Mann heiteren Temperaments bekannt geworden ist, hat jetzt den ganzen Tag eine trübe Miene.

Elise vermeidet es, mit ihm unter vier Augen zusammen zu kommen, und kann sie es ja einmal nicht verhindern, so wechseln beide nur wenige frostige Worte miteinander.

Kurz, es scheint, daß das Verhältniß zwischen den beiden, welches früher ein so liebevoll freundliches war, einen heftigen

Stoß bekommen hat. Frau Chatharina, welche eine scharfe Beobachterin Alles dessen ist, was in ihrem Hause vorgeht, hat den Grund dieser Friedensstörung auch bald erfahren.

Leo hegte für seine hübsche Cousine schon seit langer Zeit eine innige Zuneigung und gab sich unendliche Mühe, ein gleiches Gefühl für sich auch bei Elise zu erwecken. Aber alle Bemühungen scheiterten daran, daß Elise ihn nicht zu verstehen schien.

Dies hatte seinen guten Grund.

Elise, welche ein zartes Herz und eine weiche Gemüthsart hatte, fühlte zu ihrem innigsten Bedauern sehr wohl heraus, daß sie ihrem Cousin bitteren Kummer bereitete, indem sie seine Bewerbungen nicht zu verstehen schien.

Aber nachdem sie ihr Herz befragt hatte, gestand sie sich, daß sie für ihren Cousin allerdings die Zuneigung einer Schwester besaß, daß sie aber niemals im Stande sein würde, ihn wahrhaft zu lieben.

Als Leo daher eines Tages wieder in sie drang, und sie beschwor, ihn nicht länger durch ihre Grausamkeit zu quälen, da offenbarte sie ihm freimüthig dieses Resultat der Prüfung, welche sie mit ihrem Herzen vorgenommen hatte.



welche bekanntlich Anfangs annähernd 50 Fuß erreichte, beträgt jetzt nur mehr 15 Fuß. Bleibt das Wetter noch ferner so günstig, so darf man hoffen, in etwa 15 Tagen die Arbeit so weit gefördert zu sehen, daß das Bluthwasser nicht mehr eindringen kann. Die Arbeiten zur Wiederherstellung des Eisenbahndammes schreiten ebenfalls rasch vorwärts. Wie wir hören, wird an der Stelle der durch die Fluth fortgerissenen und noch in der Tiefe stehenden eisernen Brücke über dem Wiener Tief eine hölzerne Nothbrücke gebaut, indem die eiserne Brücke erst einige Monate später gelegt werden können.

— Alter schützt vor Thorheit nicht. Die „Newyorker Hand.-Ztg.“ erzählt: Der achtbare Simon Cameron, Bundes-Senator von Pennsylvania, ist von einer im Schachamt angestellten jungen Wittve wegen Bruchs des Ehe-Versprechens verklagt worden. Der leichtsinnige junge Mann, der seit langer Zeit eine hervorragende Rolle in der amerikanischen Politik gespielt — unter Lincoln's Administration war er Kriegsminister und später Gesandter in St. Petersburg — ist erst 78 Jahre alt. Die interessante Wittve verlangt als Schadenersatz für ihr gebrochenes Herz die Kleinigkeit von 50,000 Doll.

* Breslau. Dreifacher Mord. Aus Hermsdorf bei Waldenburg geht der Schl.-Ztg. folgende, vom 22. v. M. datirte Mittheilung zu: Heute Morgen 10 Uhr fand man den Gutsbesitzer Viehn, einen beinahe 70jährigen, noch rüstigen Mann, nebst seiner alten Magd erschlagen vor. Viehn's Frau gab nur noch sehr matte Lebenszeichen von sich. Die Thäter — man vermuthet, daß eine Person allein das Verbrechen nicht ausgeführt haben könne — warfen nach der That den Viehn zum Keller hinab; die Magd saß mit eingeschlagenem Schädel auf der Dienbank. Zermüllte Schußladen lassen auf Raub schließen; Viehn war als sehr reich bekannt. 1000 Mk. sind zur Ermittlung der Thäter ausgesetzt, und glaubt man eine Spur zu verfolgen. Das Verbrechen ist, dem geronnenen Blute nach zu schließen, am Abend vorher verübt; auch waren die Betten unberührt.

* München. Ein niederbayrisches Kulturbild. In Achdorf bei Landsbut fing eine kleine gewählte Gesellschaft am Fastnachtsonntag Nachmittag 5 Uhr zu trinken an und trank, obwohl einige absielen, bis zum Fastnachts Dienstag um Mitternacht, also 55 Stunden, in einem fort. Der handhasteste Trinker hats zu 68 Liter gebracht: mag einen vollen Schädel haben!

— (Liebestragödie.) Vor dem Hamburger Strafgericht fand am 19. v. M. das Drama eines exaltirten Liebespaares seinen Abschluß. Frau Edda Bloem aus Stuttgart trat im St. Georg-Theater zu Hamburg als Amalie in den „Räubern“ im Juni v. J. unter dem Namen Fräulein Edda Vallé auf. Trotz ihres jugendlichen Alters (23 Jahre) hatte die Dame eine reiche Vergangenheit. Ihr Mann in Stuttgart hatte die Ehescheidung gegen sie eingeleitet. Der Forstgehilfe Mezke aus Schwedt, in dem knabenhaften Alter von 18 Jahren, verliebte sich in die allerdings schöne Frau, und da sie die Zukunft in den schwärzesten Farben sah, beschloßen Beide, sich das Leben zu nehmen. Sie reisten nach dem benachbarten Ahrensburg, und dort in einem Gehölze schloß auf wiederholtes Verlangen Mezke auf seine Geliebte zwei Revolvergeschosse ab, die indeß die junge Frau nur betäubt zu haben scheinen. Im Glauben, seine Geliebte sei todt, schoß Mezke nun auch auf sich zwei Schüsse

ab, die ihn zwar augenblicklich ohnmächtig machten, doch nicht tödteten. Er erwachte wieder und wurde nach dem Krankenhaus in Hamburg gebracht. Als die Leiche der Edda Vallé aufgefunden wurde, hatte sie einen, und zwar tödtlichen Schuß durchs Herz, welchen Mezke entschieden nicht abgefeuert haben will. Es bleibt nur die Wahrscheinlichkeit übrig, daß die Frau, aus ihrer Betäubung erwacht, den Geliebten gleichfalls todt glaubend, den noch geladenen Revolver ergriff und sich durch einen weiteren Schuß den Tod gab. Der jetzt wiederhergestellte Mezke erzählt die einzelnen Umstände mit großer Wahrheitsliebe. Das Gericht verurtheilte Mezke zu einem Jahre Gefängniß. Daß der Tod ein vorbereiteter gewesen, erhellt aus mehreren an die Hinterbliebenen geschriebenen Briefe der unglücklichen Edda Vallé.

— Bremerhaven. Zur Vorsicht bei dem Gebrauch von Petroleum-Kochmaschinen mahnt folgender Fall, der am vorletzten Sonntag hier vorgekommen ist. Die Frau eines hiesigen Einwohnern war bei dem Kochen des Nachmittags-Caffees beschäftigt und wollte bei dem Abheben des Topfes die beiden Flammen der Maschine, mit dem Kopfe über letztere gebeugt, von oben ausblasen, als plötzlich, nachdem die eine Flamme bereits erloscht war, bei dem zweiten Versuche ein Puff erfolgte, die Maschine etwas hob und einen Flammenstrahl entsendte welcher der Frau ins Gesicht und über den Kopf fuhr, so daß nicht allein die Augenlider und Augenbrauen, sondern auch mehrere Stellen im Gesicht längere Zeit schmerzhaft afficirt waren. Die Frau war entschlossen genug, die Flammen durch ein gerade zur Hand befindliches nasses Tuch sofort zu erlöschern, sonst würde wahrscheinlich noch weiteres Unglück entstanden sein. An der Maschine war übrigens nichts zu entdecken, was den Unfall verursacht haben könnte. Da auch das Einschrauben des brennenden Dochtes nicht ungefährlich ist, so wird es rathsam sein, bei dem Auslöschten der Flamme sich eines Rohres zu bedienen, um wenigstens mit dem Gesicht sich fern von der letzteren halten zu können. Vielleicht würde es aber auch angehen, bei der Fabrication neuer Kochmaschinen an der Seite derselben eine verschließbare Oeffnung anzubringen, durch welche das Ausblasen der Flamme bewerkstelligt werden könnte.

— Aus Sagard wird der Straß. Ztg. unter dem 12. v. M. berichtet; Gestern Abend wurde hier ein merkwürdiges Naturereigniß wahrgenommen. Nachdem der Wind sich südwestlich gedreht und nach heftigem Schneesturm um 10 Uhr starker Regen eintrat, stieg das Quecksilber im Thermometer auf 3 Grad Wärme, wobei das Barometer etwas herunterging. Ganz plötzlich um 10½ Uhr Abends war es auf unserer Halbinsel heller lichter Tag; eine großartige, feuerfarbene Beleuchtung ließ uns über die ganze Halbinsel Alles deutlich, wie am hellen Tage erkennen. Dieser Schein konnte wohl einige Sekunden dauern; nach dem Ausblitzen stellte sich in der Luft ein eigenthümliches Geräusch ein, ähnlich dem Lärm, den in der Regel das Rutschen der Stühle verursacht, wenn sich in einem großen Raume viele Personen von einer Tafel erheben. Dies Geknatter dauerte wohl ein paar Minuten.

* Luzern, 24. Febr. Das Pulvermagazin für die Arbeiten bei dem St. Gotthard-Tunnel ist in die Luft geflogen. Zwei Personen sind dabei ums Leben gekommen.

Leo schien tiefbetrübt zu sein, — und noch zwei- oder dreimal wiederholte er ihr, daß sie ihm mehr sein müsse als seine Cousine oder Schwester, daß sie einwilligen möge, sein Weib zu werden.

Aber Elise blieb standhaft bei ihrer Erklärung und sie bat ihren Cousin, endlich, sie mit Bitten zu verschonen, deren Erfüllung ihr unmöglich sei.

Seit dieser Zeit hatte sich das sonst so heitere und gemüthvolle Wesen des Jünglings völlig verändert.

Obwohl ihn Nichts zu einer solchen Annahme berechtigte, so redete er sich doch ein. Elise könne unmöglich so hartnäckig gegen ihn handeln, wenn ihr Herz noch frei wäre. Wenn dies wirklich der Fall gewesen wäre und er wirklich einen Nebenbuhler gehabt hätte, dann würde er auch einen wirklichen Gegenstand für seine Abneigung gehabt haben.

Da ihm dieser aber fehlte, so pflanzte sich in seinem Herzen eine Abneigung gegen dieselbe ein, die er für die Ursache seines Unglücks hielt, und die verschmähte Liebe verwandelte sich nach und nach in einen finsternen Haß.

Gewalttham riß er dasjenige Bild aus seinem Herzen, welches ihm seine Cousine als ein lebenswürdiges, gemüthvolles,

hübsches Mädchen zeigte, — statt dessen stellte er nun ein Bild auf, welches ihm dieselbe als eine herzlose, berechnende Kokette zeigte, welche nur darauf ausging, ihn um sein Erbtheil zu schmälern!

So war das Verhältniß zwischen beiden schon unerträglich geworden und die arme Elise hatte schon manche Thräne im Geheimen vergossen, wenn sie daran dachte, auf wie unglückliche Weise das Freundschaftsband zerrissen worden war, welches sie bisher an ihren Cousin geknüpft hatte.

Zum offenem Bruche hatte indeß bis jetzt die Gelegenheit gefehlt.

Leo schien dieselbe geflissentlich zu suchen.

In Gegenwart seiner Eltern und seiner Cousine wandte er sich gelegentlich öfters an deren beide jüngeren Geschwister mit Ermahnungen und guten Lehren.

Die beiden Kinder, fröhlich und lebhaft, wie sie waren, hatten natürlich auch manche kleine Unarten an sich und diese pflanzte Leo ihnen zu verweisen, indem er sie mit boshaftem Ingrimm daran mahnte, daß man zu doppelter Artigkeit gezwungen sei, wenn man seine Beine unter den Tisch reicher Verwandten stecken müsse. (Fortf. folgt.)



Grosser Ausverkauf der weltbekannten Firma Gerson Cohn aus Cassel

nur noch kurze Zeit.

Nachdem ich nunmehr mit der hieselbst im **de Vries'schen** Gasthause errichteten Filiale meines Manu-
factur-Geschäfts vollständig eingerichtet bin, empfehle ich solches dem geehrten Publikum zur **schleunigen** Benützung,
strengste Reellität und billige Bedienung versprechend, hiermit beistens, um so mehr als ich im gedachten Locale nicht länger
bleiben kann und es mir trotz aller Mühe bis jetzt nicht hat gelingen wollen, ein passendes Local für mein großes Lager
zu erlangen, bin ich gezwungen das colossale Lager, um etwaige theure Rückfracht zu ersparen, so schnell als möglich zu
verkleinern. Diefürhalbe werde ich so billig verkaufen, daß das Publikum staunen wird; wer also kaufen will, der beeile
sich so rasch als möglich, da das hiesige große Lager mit allen nur erdenklichen Neuheiten der jetzigen Saison aufs Reich-
haltigste ausgestattet ist, so muß diese **einzig und allein** dastehende **beispiellos billige Offerte um so mehr**
Beachtung finden, denn sämtliche Waarengattungen werden, um so schnell wie möglich damit zu räumen,

33 1/3 % unter Fabrikpreisen verkauft.

Man kaufe **schleunigst** auf Jahre hinaus seinen Bedarf im Voraus, da zu derartigen Spott-
preisen nie wieder gute Waaren für wenig Geld verkauft werden.

Gerson Cohn aus Cassel.

Dankfagung.

Allen denen, die unsern guten Gatten
und Vater die letzte Ehre erwiesen, sowie
allen denen, die ihm während seines Kranken-
lagers so viel Gutes gethan, sagen wir
hiermit unsern innigsten Dank.

Wwe. Müller und Kinder.

Dankfagung.

Allen denen, die unsern geliebten Sohn
und Bruder die letzte Ehre erwiesen haben,
sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

**Anton Maïs und Frau
nebst Kinder.**

Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns,
macht die Butter fester und
schmackhafter und verhindert
das Ranzigwerden derselben.
Ein Paquet, ausreichend für 500
Liter Milch, à 50 Pf. zu haben bei

J. D. Borgstede.

G. Maës Wwe.

Zu Kauf gesucht.

Ein noch gut erhaltener **Zirkulirofen**
und **Sparheerd**, letzterer nicht zu groß.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesucht.

Auf Mai ein Lehrling für meine Bäckerei
und Conditorei. **W. Frage.**

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, ohne meine,
meiner Frau oder meiner Kinder Einwilli-
gung irgend Jemanden etwas zu borgen, da
ich für Zahlung nicht hafte.

F. Schmidt, Maurermeister.

Zu vermietthen.

Unzugs halber auf Mai eine Vorderstube,
Küche und Bodenraum.

J. Neumann.

Gläslether Striegerverein.

Wegen der am Sonnabend, den 24. Febr.
stattgehabten außerordentlichen Versammlung
fällt die ordentliche Versammlung am Sonn-
abend, den 3. März aus.

Der Vorstand

Barnstisland, 23. Febr.

Jafon, Schmidt

Liverpool, 25. Febr.

Marie, Reiners

nach

B. Ayres

von

Savannah

Ueber den Werth des holländischen Puder-Cacao's.

Die Verwendung des entöltten oder Puder-Cacao's als Nahrungs-
mittel für Kranke, Reconvalescenten, Schwächliche und Kinder findet von
Tag zu Tag mehr Aufnahme, da von ärztlicher Seite die wohlthätige
Wirkung anerkannt wurde. Dass die Reinheit und Güte des Fabrikates
dabei in erster Linie zu berücksichtigen ist, liegt ausser aller Frage, und
es ist demnach angezeigt, das Publicum über den wahren Werth einiger
Marken, welche im Allgemeinen den Ruf der Reinheit haben, aufzuklären.
Namentlich sind es holländische Fabrikate, welche als rein und un-
verfälscht angepriesen werden, diesen Ruf aber nicht verdienen. In mei-
ner langjährigen Praxis habe ich leider die Erfahrung machen müssen,
dass fast 5% des aus Holland bezogenen Cacao-Puders einen beden-
tenden Stärkemehl- oder Mehlzusatz bis zu 15% hat, nichtsdestoweniger
aber als „**rein**“ verkauft wird und dass man demnach für diese billig,
Beimischung den hohen Cacaopreis bezahlt. — Diese Handlungsweise gibt
keineswegs Zeugniß von Reellität. — Zur Bewahrheitung meiner Aussage
lasse ich einige Analysen von holländischem und deutschem Puder-Cacao
folgen.

100 Gewichtstheile Puder-Cacao enthalten:

Nr. I	Nr. II	Nr. III
von J. & C. Bloeker in Amsterdam, analysirt von Dr. H. Vohl in Cöln.	von C. J. van Houten & Zoop in Weesp, analysirt von Dr. R. Fresenius und Dr. C. Neubauer in Wies- baden im Auftrag der Firma Schaal & Co. in Strassburg.	von der Kaiserl. Hof-Choco- laden-Fabrik: Gebr. Stoll- werk in Cöln, analysirt von Dr. H. Vohl in Cöln.
Asche 7,4157	Asche 8,4300	Asche 5,9950
Cacaofett 27,1422	Cacaofett 31,6200	Cacaofett 29,3420
Stärke 10,7080	Stärke 4,1300	Stärke —
Cacao 54,2250	Cacao 55,8200	Cacao 64,0436
Cacaoschalen 0,5091	Cacaoschalen —	Cacaoschalen 0,6194
Verlust 100,000	Verlust 100,000	Verlust 100,000

Der Aschegehalt des durch Pressen entöltten Cacao beträgt durch-
schnittlich 5% (ein grösserer Aschegehalt deutet immer einen Zusatz von
fremden Substanzen, Cacaoschalen, Mehl etc. etc.). Unentöltter Cacao
hat circa 3% Asche.

Die Cacao-Asche, welche grösstentheils aus Phosphaten besteht, hat
insofern bei der Ernährung einen Werth, als sie zur Knochenbildung
beiträgt und überhaupt die dem Körper so nöthige Phosphorsäure zuführt.

Den Cacao durch Pressen vollständig zu entölen, ist unmöglich, da
die Cacaomasse wie ein Schwamm wirkend, einen grossen Theil, minde-
stens 25% zurückhält, die demselben nur auf chemischem Wege durch
Extraction zu entziehen sind.

Aus diesen analytischen Ergebnissen geht unzweifelhaft hervor, dass
der deutsche Puder-Cacao dem holländischen bei Weitem vorzuziehen ist,
und dass namentlich beim Bezug des holländischen Fabrikats vorherige
chemische Prüfung angezeigt ist, um sich vor Schaden zu wahren.

Cöln, 14. Februar 1877.

Dr. Herm. Vohl,
Handels- und Gerichts-Chemiker.

